RALF SCHNELL DIE VERKEHRTE WELT

Ralf Schnell

DIE VERKEHRTE WELT

Literarische Ironie im 19. Jahrhundert

J.B. Metzlersche
Verlagsbuchhandlung
Stuttgart

Die Umschlagsabbildung gibt die allegorische Vignette des Humors wider, die E.T.A. Hoffmann 1814 als Titelzeichnung zur Erstausgabe des 2. Bandes der *Fantasiestücke in Callots Manier* entworfen hat (vgl. auch die Erläuterung S. 39).

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Schnell, Ralf:

Die verkehrte Welt : literarische Ironie im 19. Jahrhundert /

Ralf Schnell. – Stuttgart : Metzler, 1989

ISBN 978-3-476-00678-3

ISBN 978-3-476-00678-3

ISBN 978-3-476-03294-2 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-476-03294-2

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 1989 Springer-Verlag GmbH Deutschland

Ursprünglich erschienen bei J.B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung
und Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH in Stuttgart 1989

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT VII

I. EINLEITUNG:

Zum geschichtsphilosophischen Ursprung der frühromantischen Ironie-Konzeption 1

»Chaos« 1 · Selbstbewußtsein und Reflexion 5 · Subjektivität · Objektivität 10

II. IRONISCHE ALCHEMIE

Friedrich Schlegels Essay *Über die Unverständlichkeit* 13
Exklusivität und ihre Kosten 15 · Scherz und Ernst 16 · Parodie und Selbstparodie 18 · Ironisierung der Ironie 19 · Ironie und Religion 23

III. CHOREOGRAPHIE DER LEBENSKREISE

E.T.A. Hoffmanns Roman *Lebens-Ansichten des Katers Murr* 26

Selbstreflexion 26 · Montage 32 · Ironie 37

IV. DAS LUSTSPIEL ALS TRAUERSPIEL

Zur ironischen Struktur von Grabbes Komödie *Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung* 42

Szenisches und satirisches Element 43 · Verkehrung der »verkehrten Welt« 47 · Lustspielwelt und »Welt als Lustspiel« 49 · Ironie als Formprinzip 51

V. IRONIE UND URBANITÄT

Adolf Glaßbrenner und das Berlin des Vormärz 55

Dichotomische Konstellationen 58 · Zur Topographie des literarischen Vormärz 61 · »Regression« 73

VI. »ABER IST DAS EINE ANTWORT?«

Ironie in Heinrich Heines *Romanzero* 77

»Lazarus« 80 · Zur triadischen Struktur des *Romanzero* 87 · Das Fragment der Zukunft 91 · *Verschiedenartige Geschichtsauffassung* 94 · »Messias in goldenen Ketten« 97

VII. BÜRGERLICHE SPRACH-SPIELE

Theodor Fontanes Roman *Frau Jenny Treibel* 101

Permanente Präzisierung 103 · Sprachspiele 107 · Personen und Perspektiven 112 · Bewegung und Stillstand 119 · Der ironische Subtext 125

VIII. KULTURPESSIMISMUS UND IRONIE

Wilhelm Buschs Erzählung *Eduards Traum* 129
Reduktion und Entgrenzung 131 · Traumstruktur und Wirklichkeit 137 ·
Kommentar und Konstruktion 143 · Macht und Ohnmacht der Ironie
146

IX. IRONIE ALS GEISTIGE LEBENSFORM

Thomas Manns Novelle *Tristan* 148
Souveränität und Spiel 150 · »Selbstzüchtigung« als Selbststrettung 153
Tristan und Wagner 156 · Ironie als Kunstprinzip 158 · »Die Ironie der
Dinge« 161

X. EPILOG

Ironie und Revolte 164
Konfigurationen des ironischen Augenblicks 164 · Ironisches Lachen
171 · Open end 175 · Beilage: Der Ironiker – Versuch einer Typologie
177

ANMERKUNGEN 178

LITERATURVERZEICHNIS 197

PERSONENREGISTER 206

VORWORT

»Ironie«, so klagte Theodor W. Adorno Anfang der 50er Jahre, »geistige Beweglichkeit, Skepsis gegen das, was nun einmal da ist, hat nie in Deutschland hoch im Kurs gestanden.« Diesem Befund wird man – auch Jahrzehnte später – die Zustimmung kaum versagen können. Ironie, die Ausdrucksform der Uneigentlichkeit *par excellence*, setzt Distanz voraus, die Bereitschaft zu Kritik und Selbstkritik, einen spielerischen Umgang mit Wirklichem und Möglichem, Vergangenen und Künftigem – Veränderungsenergien mithin, die sich mit Witz zu paaren verstehen und, nicht zuletzt, mit der Fähigkeit zu lachen. Daß dergleichen Tugenden in Deutschland uneingeschränkt in Geltung stehen, läßt sich kaum behaupten.

Zugleich jedoch scheint Adornos Befund dadurch historisch definiert, daß er selber von eben jenem Verdrängungsprozeß Zeugnis ablegt, den er beklagt. Denn daß der Kurswert der Ironie gering zu veranschlagen sei, besagt für ihre Geschichte, für ihre Entwicklung und Wandlung, selbst für ihre Wirkungen nicht viel. Im Gegenteil: Vielleicht besitzt jener Prozeß der Verdrängung seine Ursache gerade in den produktiven Energien, die jeder Form ironischer Äußerung kraft ihrer negatorischen Qualitäten eigen sind. In diesem Fall wäre ihre geringe öffentliche Geltung womöglich ein Indiz ihres subversiven Fortwirkens, ihre notorische Unterschätzung ein Indikator der uneingestanden Ängste, welche die Verbindung von Negation und Offenheit seit Sokrates zu erwecken vermocht hat.

Nach der Produktivität solcher Verbindungen fragt dieses Buch. Es geht zur Antwortsuche auf den geschichtsphilosophischen Begründungszusammenhang der frühromantischen Ironie-Konzeption zurück, um vor diesem Hintergrund den Strukturwandel literarischer Ironie im 19. Jahrhundert zu verfolgen. Sein Titel ist mit Bedacht gewählt: Schon in Ludwig Tiecks komödiantischem Geniestreich aus dem Jahre 1800 teilt sich im Motiv von der *Verkehrten Welt* insgeheim ein Unbehagen mit, das sich nicht stillen, ein Verdacht, der sich nicht beruhigen läßt – daß es mit dem Stand, in dem die Dinge einmal sich befinden, seine Richtigkeit nicht und nicht sein Bewenden haben könne. Ein Leitmotiv mangelnden Einklangs mit der bürgerlichen Lebenswirklichkeit: Sein Ziel ist die Herstellung von Identität, seinen Impuls bildet der Antrieb, zu beklagen, zu kritisieren, womöglich zu verändern, was nicht genügen kann. Ironie aber ist ein

Medium seiner Artikulation – sie spricht von der Verkehrung der »verkehrten Welt«.

Das Interesse meiner Untersuchung gilt insbesondere der Formensprache literarischer Ironie, die ich als ästhetische Verarbeitungsform gesellschaftlicher Widersprüche begreife. Im Mittelpunkt stehen deshalb – mit einer Ausnahme – Einzelwerke, deren Analyse Aufschluß verspricht über den Zusammenhang und die Entwicklung von Struktur und Geschichtlichkeit ironischer Poesie im 19. Jahrhundert. Allerdings habe ich – dem Gegenstand »Ironie« wohl angemessen – darauf verzichtet, einen solchen Entwicklungszusammenhang in Form eines systematischen Konstrukts zu präsentieren. Insoweit können die hier vorgelegten Einzelanalysen auch als in sich geschlossene Studien gelesen werden, als die sie zum Teil konzipiert waren. Ein diskursanalytischer Epilog diskutiert abschließend das Verhältnis von Ironie und Revolte im Blick auf die ironischen Inszenierungen der 68er-Bewegung. Sie bildeten den Anstoß, nach den verschütteten Energien der Produktivkraft Ironie zu fragen.

Tokio, im Frühjahr 1989

Ralf Schnell